©Birdlife Österreich, Gesellschaft für Vogelkunde, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Die Schwalbenkatastrophe vom Herbst 1974

Von John C. Reid (Wien)

1. Einleitung

Die Katastrophe des Herbstes 1974 unterschied sich von all den bisher aufgezeichneten dadurch, daß sie mehr als sieben Wochen anhielt, ihre Ausläufer ganz Europa erfaßten und nicht auf eine Einzelursache zurückgeführt werden konnte. Die Ereignisse, welche den Tod mehrerer hunderttausend Schwalben und umfangreiche Rettungsmaßnahmen beinhalten, haben meiner Meinung nach nicht die Aufmerksamkeit, die sie verdienen, erhalten.
Eine Analyse der Ereignisse in der Schweiz, wo der Schwerpunkt der Katastrophe und der Rettungsmaßnahmen lag, wurde erst kürzlich veröffentlicht (Bruderer, 1975, 1979). Hierin wurde u. a. gefolgert, daß trotz des schlechten Frühlingswetters und des dadurch bedingten späten Brütens die Bedingungen für Zweitbrüter günstig waren. Im Fall der Rauchschwalbe *(Hirundo rustica)* gab es sogar Hinweise auf Drittbruten. Junge aus Zweit- und Drittbruten werden für besonders anfällig gegenüber Kälteeinbrüchen zur Wegzugzeit gehalten (Schüz,1971). Die ziehenden Schwalben wurden von einem langanhaltenden Kälteeinbruch, der am 22./23. September einsetzte, überrascht, ihre Nahrungsgrundlage wurde ihnen dadurch entzogen, was sie für einen Weiterzug nach Süden zu sehr schwächte.
In anderen Teilen Europas aber gab es zur selben Zeit und danach bedeutende Entwicklungen, für welche diese einfachen Erklärungen nicht ausreichen. In diesem Zusammenhang können der Kälteeinbruch und seine unmittelbaren Auswirkungen im Alpenvorland als das dramatischste einer Reihe von außergewöhnlichen Ereignissen vom Frühjahr 1974 bis ins Jahr 1975 herein angesehen werden.

2. Das Katastrophenjahr 1974

2.1 Meteorologische Bedingungen

Während das Frühjahr in ganz Europa feucht und kalt war, zeigte der Herbst beträchtliche Unterschiede. In der Schweiz registrierte man einen der näßesten und trübsten Oktobermonate seit 100 Jahren (Bruderer, 1979). Im östlichen Österreich dagegen war der September gelegentlich sehr sonnig und warm mit Temperaturen bis zu 26° C bis zu einem Temperatursturz am 26. Auch im Oktober (z. B. am 3., 4., 9. und 18.) herrschte hier zuweilen sonniges warmes Wetter. Für Südostengland wurde die Erntezeit als die feuchteste von 40 Jahren beschrieben, während in Südostspanien der November sonniges und warmes Badewetter bis mindestens zum 9. November brachte.

©Birdlife Österreich, Gesellschaft für Vogelkunde, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

2.2 Der Frühjahrszug

Als Folge des abnormal schlechten Frühlingswetters verzögerte sich das Brüten in ganz Europa, in der Schweiz bis zu drei Wochen (Bruderer, 1979). Funde von Schwalben im Schnee des Berner Oberlandes und Beobachtungen in England zeigten u. a. auch, daß die Ankunft der Vögel bis zu einem Monat verzögert war (Holt, 1975; London „Times", 28. April 1976).

2.3 Die Herbstereignisse

2.3.1 Schweiz

Bis zum 22. September schien der Schwalbenzug im normalen Rahmen abzulaufen. Am 22./23. September setzte der von einer niedrigen Wolkenschicht begleitete Temperatursturz ein. Am Bodensee wurden, nach Zeitungsberichten, Massen von insektenjagenden Schwalben beobachtet. Ein nach Schüz (1971) nicht ungewöhnliches Geschehen. Die niedrigen Temperaturen hielten sieben Wochen lang an. Aus dem Norden zogen weiterhin Schwalben zu, so daß sich ein Stau von Hunderttausenden Schwalben einstellte (Bruderer, 1975). Die Rettungsaktionen zwischen dem 4. Oktober und 11. November brachten mit Flugzeug und Bahn mindestens 470.000 Tiere nach Süden (Bruderer, 1975). Einige der Schwalben überlebten in der Schweiz und überwinterten bei mildem Wetter bis Mitte Jänner (Rauchschwalbe) bzw. Ende März (Mehlschwalbe).

2.3.2 Ostösterreich

Ähnliches wie in der Schweiz spielte sich in Süddeutschland und in den österreichischen Alpengebieten ab. Die Kälte aber zog nur langsam nach Ostösterreich. Während im Westen große Rettungsaktionen liefen, wurden in Wien nur einzelne Schwalben zum Tierschutzverein gebracht.
Dafür gab es andere bemerkenswerte Vorkommnisse. Obgleich ich vorher keine der üblichen Herbstansammlungen von insektenjagenden Schwalben beobachten konnte, sah ich am 24. September, dem Tag nach dem Kälteeinbruch im Alpenvorland, zirka 15 km östlich von Wien Tausende Rauchschwalben auf Insektenjagd knapp über der Donau, mit der allgemeinen Richtung stromaufwärts. In einer Stunde flogen etwa 3500 bis 5000 Schwalben an mir vorüber. Ähnliches beobachtete ich am 4. Oktober. Die letzte Beobachtung von Rauchschwalben (18 imm.) an der Donau östlich von Wien wurde am 9. November von Mitgliedern der Österreichischen Gesellschaft für Vogelkunde gemeldet.

2.3.3 England, Spanien, Italien

In Südostengland beobachtete ich noch am 1. Oktober Mehlschwalben, die Nestlinge fütterten. Außerdem waren zu dieser Zeit noch zahlreiche Rauchschwalben in dieser Gegend zu sehen.
An der Küste Südostspaniens zwischen Almeria und dem 100 km nördlich gelegenen El Mojacar zählte ich Anfang November (bis zum 9.) täglich an verschiedenen Stellen bis zu 60 insektenjagende Rauchschwalben, meist junge, die manchmal mit den dortigen Felsenschwalben vergesellschaftet waren. 80 bis 180 km weiter in der Nähe Malagas waren im Zuge der schweizerischen Rettungsaktion rund 8000 Schwalben freigelassen worden.

©Birdlife Österreich, Gesellschaft für Vogelkunde, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Der einzige Bericht über das Schicksal im Mittelmeergebiet freigelassener Schwalben, den ich finden konnte, erschien in der Zeitung „Il Messaggero", zitiert ohne Datum in der Wiener „Neuen Kronenzeitung" vom 25. Oktober 1974. Demnach (als Gewährsmann wird A. Antonioni, Rom, genannt) hätten die freigesetzten Schwalben keine Versuche weiterzufliegen gemacht und nur einige, wenn überhaupt welche, hätten überlebt.
Von den schweizerischen Rettungsaktionen war angeblich nur eine erfolgreich, und zwar gerade jene am Anfang (4. Oktober). Bei dieser wurden Schwalben an der italienischen Grenze bei Locarno freigelassen, davon überlebten 80 Prozent (Bruderer, 1975). Ihr weiteres Schicksal wurde nicht erwähnt.

3. Herkunft der Katastrophenschwalben

Die Angaben von B. Bruderer (1975) sind hier wichtig und bedeutungsvoll, obwohl sie nur die Periode zwischen 23. September und 15. Oktober betreffen. In diesem Zeitraum wurden in der Schweiz 55 beringte Schwalben aus dem Ausland gefunden, davon 23 aus der BRD, 10 aus der DDR, 5 aus Skandinavien (den gewöhnlichen Herkunftsländern der Durchzügler durch die Schweiz) 8 aus Frankreich, 1 aus Polen, 4 aus Holland, 2 aus Belgien und 2 aus England.
Er führt die Anwesenheit von in England beringten Schwalben (Erstnachweise für die Schweiz) und solcher, die in den Benelux-Staaten beringt worden waren, ebenfalls außergewöhnliche Funde, auf die damals vorherrschenden westlichen bis nordwestlichen Winde zurück. Keine Erklärung wird für die Anwesenheit der polnischen Schwalbe angeboten.
Während dieser Katastrophe wurden keine fremdberingten Schwalben in Österreich registriert, jedoch während der Katastrophe am Höhepunkt des Herbstzugs 1931 in Österreich und Ungarn eine Zahl von Schwalben, die im Frühjahr in Helgoland und Rossitten (jetzt Rybatschi) beringt worden waren, in Ostösterreich aufgefunden (Csörgey und Keller, 1931). Es gibt daher vernünftige Gründe für die Annahme, daß eine beträchtliche Anzahl der im Herbst 1974 beobachteten Rauchschwalben im Donauraum um Wien aus denselben Herkunftsländern stammte.

4. Diskussion

Die Vorgänge 1974 liefern einige wichtige Gesichtspunkte im Zusammenhang mit der Zugbereitschaft, von der Dorst (1962) versichert, ein komplexerer noch nicht voll verstandener Mechanismus zu sein.
Obwohl keine Nachricht über das weitere Fortkommen der östlich von Wien am 9. November beobachteten Schwalben vorliegt und auch keine über die in Spanien, ist es im Fall der bis 1975 in der Schweiz überlebenden Rauchschwalben klar, daß die Zugfunktion zu existieren aufgehört hatte. Obgleich die schwache Möglichkeit besteht, daß die in Spanien beobachteten Schwalben von Rettungsaktionen herrührten, halte ich es für wahrscheinlich, daß sie von, zwar verspäteten, Durchzüglern auf ihrer normalen Route herstammten. Wichtig in jedem Fall

©Birdlife Österreich, Gesellschaft für Vogelkunde, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

ist der Grund ihrer Aufgabe des Weiterzuges. Auch das offenkundig ziellose Umherfliegen der Schwalben in Italien, Ostösterreich (Schweiger) und bei ähnlich schon früher erörterten Gelegenheiten (Schüz, 1952; Vietinghoff-Riesch, 1955) deutet eher auf ein Erlöschen der Zugbereitschaft als ganzes als auf Verlust des Orientierungssinnes hin.
Obgleich negative Feststellungen schwer bewertbar sind, taucht demnach die Frage auf, wieweit die normalen herbstlichen Ansammlungen, welche ich im Herbst 1974 nicht beobachten konnte, ein wesentlicher Bestandteil des Zuggeschehens sind oder einfach ein davon unabhängiges, rein soziales Verhalten.
Die westlichen Winde werden für das außergewöhnliche Auftreten von Schwalben aus dem NW verantwortlich gemacht (Bruderer, 1979). Winde aus westlichen Richtungen sind aber in Westeuropa keineswegs die Ausnahme. Wie sollte man ferner die westliche Zugrichtung der Massen von Rauchschwalben entlang der Donau beurteilen, als das Wetter kein Hindernis für den Zug entlang der normalen Südostrichtung bot? Es handelt sich demnach auch nicht um das bekannte Phänomen des „Gegenzugs" (vgl. Dorst, 1962).
Das von Frühjahr bis Herbst 1974 vorherrschende feuchte Wetter schuf überdurchschnittlich gute Bedingungen für die Entwicklung zahlreicher Insekten. Die Existenz eines reichen Insektenangebotes war sicherlich der gemeinsame Faktor für die Anwesenheit von so vielen Schwalben aus fast ganz Europa im Bodenseegebiet und im Donauraum des östlichen Österreichs.
Es sieht so aus, als ob die Schwalben, welche schließlich in die Katastrophe gerieten, durch die Fülle des Nahrungsangebotes vom üblichen Zugweg und sogar gegen die normale Zugrichtung gelockt worden wären. Als das Nahrungsangebot plötzlich verschwand, wäre dann auch der Zugtrieb erloschen gewesen. Als Folge des Versagens oder Erlöschens der Zugbereitschaft waren auch die „geretteten" Schwalben später nicht mehr in der Lage, ihren Weg in die Winterquartiere fortzusetzen. Demnach scheint der Zugtrieb weder dauernd noch unerschöpflich zu sein und möglicherweise einem festen Zeitprogramm zu entsprechen (vgl. Berthold, 1977). Die Orientierung wäre ein integraler Bestandteil des Zugverhaltens. Damit hatten auch die Rettungsaktionen das von Antonioni beschriebene Ergebnis.

©Birdlife Österreich, Gesellschaft für Vogelkunde, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Summary

The events leading up to, during and following the swallow catastrophe in the autumn of 1974 are collated and examined in relation to the migratory instinct and the principal elements involved in or affecting it, with particular reference to the barn swallow *Hirundo rustica*.
The abundance of insects available into the month of October appears to have had a direct influence in attracting hundreds of thousands of migrating swallows and especially immature barn swallows towards the North Alpine foreland and so begun a process of erosion of the migratory impulse leading ultimately to its complete extinction.
Apart altogether from the effects of cold, hunger and exhaustion after the cold spell struck, the swallows released round the Mediterranean had thus already been deprived of an essential element for their continued survival.

Literatur

Berthold, P. (1977): Endogene Steuerung des Vogelzuges. Vogelwarte 29, Sonderheft 4–15.
Bruderer, B. (1975): Zur Schwalbenkatastrophe im Herbst 1974. Tierwelt 4, 6–15.
– (1979): Zum Jahreszyklus schweizerischer Schwalben *Hirundo rustica* und *Delichon urbica* unter besonderer Berücksichtigung des Katastrophenjahres 1974. Orn. Beob. 76, 299–302.
Csörgey, T. und Keller (1931): Die Wirkung des Kälteeinbruchs im September 1931 auf den Zug der Schwalben. Vogelzug 3, 1–4.
Dorst, J. (1962): The Migrations of Birds. London.
Holt, B. G. C. (1975): Rescuing snow-bound swallows. The Countryman, Burford, Oxon. Spring Edition, 182–183.
Schmidt-Koenig, K. (1979): Avian Orientation and Navigation, London.
Schüz, E. (1952): Vom Vogelzug: Grundriß der Vogelzugskunde. Frankfurt/Main.
– (1971): Grundriß der Vogelzugskunde. Parey, Berlin und Hamburg.
Vietinghoff-Riesch, A. v. (1955): Verbreitung der Rauchschwalbe *Hirundo rustica*. Bonn. zool. Beitr. Sonderband.
Zink, G. (1973): Der Zug europäischer Singvögel. 1. Lieferung.

Anschrift des Verfassers:

John C. Reid, Dominikanerbastei 21/71, A-1010 Wien

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Egretta

Jahr/Year: 1981

Band/Volume: 24_2

Autor(en)/Author(s): Reid John C.

Artikel/Article: Die Schwalbenkatastrophe vom Herbst 1974. 76-80